

Gert Krell

Schatten der Vergangenheit: NS-Zeit, Holocaust und Nahost-Konflikt

Vorlage für die Tagung der evangelischen Akademie im Rheinland zum Nahost-Konflikt
Bonn, 8.-9. Oktober 2010

In kaum einem Territorialkonflikt spielt die Bezugnahme auf Geschichte eine so große Rolle wie im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Das liegt vor allem an der großen Katastrophe des 20. Jhdts., dem Holocaust und dem Zweiten Weltkrieg. In Israel gehören Nazi-Zeit und Schoah – wie auf der palästinensischen Seite die Niederlage und die Flucht bzw. Vertreibung von 1948/49 – zu einem kollektiven Bewusstsein, das über Generationen vermittelt wird. Die extreme Radikalität der „Endlösung“ wirkt auch bei den Überlebenden, ihren Kindern und Enkeln, ja in ganz Israel nach. In den arabischen Ländern ist andererseits die Einschätzung weit verbreitet, die Palästinenser seien Folgeopfer des nationalsozialistischen Rassenwahns geworden. Der Westen habe mit der Teilung Palästinas sein schlechtes Gewissen gegenüber den Juden zu Ungunsten der Araber entlastet. Ich werde mich hier auf eine Rekonstruktion der realen historischen Zusammenhänge konzentrieren. Die Traumatisierungen durch den Holocaust oder seine politischen Inszenierungen auf beiden Seiten bis hin zum propagandistischen Missbrauch sind nicht mein Thema.

Zum Forschungsstand:

1. Es gibt verschiedene **Verbindungen zwischen der NS-Zeit und dem Holocaust** auf der einen **und der jüdischen Einwanderung in Palästina sowie der erfolgreichen israelischen Staatsgründung** auf der anderen Seite, aber diese Verbindungen sind nicht eindeutig:

1.1 Die **Einwanderung** deutscher Juden nach Palästina aufgrund des Verfolgungsdrucks des NS-Regimes in den dreißiger Jahren – sie stieg ab 1933 sprunghaft um das Zehnfache auf 25% – hat erheblich zur personellen und wirtschaftlichen Stärkung der jüdischen Gemeinschaft in Palästina und zu einer bedeutsamen Veränderung in der Relation zwischen Juden und Arabern beigetragen. Aber sie war nur *ein* Faktor unter mehreren; die große Mehrheit der Einwanderer kam auch in dieser *Zeit nicht* aus Deutschland oder Österreich.

Zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 und der israelischen Staatsgründung 1948/49 haben, häufig illegal eingewanderte, Holocaust-Überlebende eine wichtige Rolle gespielt, insbesondere als Soldaten im ersten israelisch-arabischen Krieg. Zu diesen Überlebenden gehörten auch Juden, die vor der deutschen Armee und dem Mordapparat der SS in die

Sowjetunion geflohen waren, aber nach Kriegsende nicht mehr in ihre Heimat in Osteuropa zurückkehren wollten; nicht nur wegen der Folgen der NS-Herrschaft, sondern auch aufgrund des dort neu aufbrechenden traditionellen Antisemitismus oder wegen der Machtübernahme der Kommunisten. Inwieweit die Einwanderung in dieser Phase noch den Folgen des Holocaust zugerechnet werden kann, wird in der israelischen Forschung kontrovers diskutiert. Unumstritten ist dagegen, dass die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden die Entschlossenheit der zionistischen Bewegung, einen eigenen Staat zu gründen und ihn mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen, entscheidend befördert hat.

Insgesamt ergab sich für das Projekt eines jüdischen Staates aus den Massenmorden eine grausame Paradoxie: Einerseits erfuhr der Zionismus einen dramatischen Schub an Zustimmung unter den Juden und an Sympathien unter den Nicht-Juden, gleichzeitig wurde er seiner kräftigsten Stütze, des osteuropäischen Judentums, beraubt. Was würde eine nationale Heimstätte nützen, wenn es nicht mehr genug Einwanderer gab, die noch Zuflucht suchen konnten? Einige Kenner der Thematik vertreten also durchaus die Gegenthese, der zufolge der Holocaust die Bildung eines jüdischen Staates in Palästina eher behindert als gefördert habe. Israel sei nicht *wegen*, sondern *trotz* des Holocaust entstanden!

In diesem Zusammenhang möchte ich auch darauf hinweisen, dass die bei weitem umfangreichste Zuwanderung von Juden aus Europa und dann auch aus arabischen Ländern, ja aus aller Welt, in den ersten Jahren *nach* der Staatsgründung und dem Unabhängigkeitskrieg erfolgte, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen, unter denen die Nazi-Zeit und der Holocaust nur einer von vielen waren.¹

1.2 Was den **Einfluss der internationalen Politik** betrifft, so lässt sich für den Entscheidungsprozess der UNO festhalten, dass der Holocaust und die Situation der Überlebenden durchaus relevante Gesichtspunkte waren. Aber es haben auch eine Reihe anderer Faktoren eine Rolle gespielt, wie der heraufziehende „Kalte Krieg“, die Entkolonialisierung, wirtschaftlicher und politischer Druck der USA oder diplomatische Fehler der arabischen Länder.

Von herausragender Bedeutung für die Absicherung der Entstehung Israels war das Zusammenwirken der beiden neuen Supermächte USA und UdSSR. In den USA, deren Führung keineswegs einhellig für die Gründung eines jüdischen Staates plädierte, waren innenpolitische Faktoren nicht unwichtig, vor allem das entschiedene Eintreten der amerikanischen Juden für das zionistische Anliegen und die Sympathien, die es in weiten Teilen der US-amerikanischen Bevölkerung genoss. Der Holocaust war ein zentraler Grund für beides. Präsident Truman

¹ Vgl. dazu die folgenden Daten: 1939 lebten 3 % aller Juden weltweit in Palästina, 1951 in Israel 12 %; im Jahre 2005 41 %.

musste darauf Rücksicht nehmen, aber es ging ihm neben moralischen Überlegungen in erster Linie um pragmatische außenpolitische Gesichtspunkte.

Noch wichtiger als die amerikanische, und das ist heute kaum noch bekannt, war die Hilfe der Sowjetunion für den Jischuw bzw. Israel in der Endphase der britischen Mandats Herrschaft und im so genannten Unabhängigkeitskrieg. Die Sowjetunion hat sich zur Überraschung aller Beteiligten 1947 nicht nur entschieden zugunsten eines jüdischen Staates ausgesprochen, sie hat die Gründung Israels auch diplomatisch und indirekt sogar militärisch unterstützt. Die Importe leichter und schwerer Waffen aus der Tschechoslowakei, die noch vor der Machtübernahme der Kommunisten begannen und nach dem Prager Putsch von 1948 fortgesetzt wurden, waren mit kriegsentscheidend.

Nun hat die sowjetische Diplomatie die Notwendigkeit eines jüdischen Staates ausdrücklich mit dem Holocaust gerechtfertigt. Gegen diese Begründung spricht aber, dass die UdSSR in ihrem eigenen Herrschaftsbereich eher eine antizionistische, häufig auch judenfeindliche Politik betrieben hat. So kam es z.B. 1949 bis 1953 im ganzen Ostblock zu Schauprozessen mit antisemitischer Stoßrichtung. Das überragende Motiv für die sowjetische Nahost-Politik in den ersten Nachkriegsjahren war ein realpolitisches. Durch den Kampf des Jischuw gegen die Endphase der britischen Mandatspolitik war der Zionismus für die UdSSR von einem Instrument *des* Imperialismus zu einem Instrument *gegen* den Imperialismus geworden. Die vermutete (oder konstruierte) Übereinstimmung in den strategischen Interessen hielt jedoch nicht lange, das Klima zwischen Israel und der Sowjetunion verschlechterte sich bald. Spätestens 1954 vollzog die UdSSR endgültig den Schwenk auf die arabische Seite.

2. Zu den Schatten der Vergangenheit über dem Nahost-Konflikt gehören auch die **propagandistische Verbreitung der NS-Ideologie**, insbesondere ihres radikalen Antisemitismus, **in islamisch geprägten Ländern und ansatzweise politische und militärische Kooperation**. Die These, in dieser Verbindung liege eine zentrale oder sogar die entscheidende Ursache für die Eskalation des Konflikts zwischen Juden und Arabern, ist jedoch unhaltbar.

2.1 Zweifellos versuchte Deutschland mit Beginn des Zweiten Weltkrieges, sich den arabischen Nationalismus zunutze zu machen. **Sympathien für Hitler und Nazi-Deutschland in Nordafrika und im Vorderen Orient** ergaben sich nicht nur aus arabischen Hoffnungen auf Unterstützung im Kampf um die Befreiung vom britischen und französischen Kolonialismus und gegen die zionistische Landnahme in Palästina, sondern zum Teil auch aus einer ideologischen Kollaborationsbereitschaft. Das gilt insbesondere für Amin al-Husseini, als Mufti von

Jerusalem ein führender Repräsentant der islamischen Welt, als Vorsitzender des Obersten Arabischen Komitees zugleich eine Art Sprecher der palästinensischen Araber. Al-Husseini hat die Nähe zu den faschistischen Mächten aus realpolitischen *und* aus ideologischen Gründen gesucht, und er blieb auch nach der Kriegswende 1943 ihr politischer Verbündeter.

Über al-Husseini hinaus spielte und spielt Judenhass im arabischen Nationalismus wie im islamischen Fundamentalismus eine nicht unerhebliche Rolle. Neben der Mitwirkung deutscher Alt-Nazis war hierbei der vielfach antisemitisch gefärbte sowjetische Antizionismus ein wichtiger Einflussfaktor. Seit etwa Mitte der 80er Jahre liegt auch (oder wieder) eine islamisierte antisemitische Programmatik vor, die judenfeindliche Traditionen aus Europa und im Islam kombiniert. In der Satzung der Hamas werden die Juden als Nazis beschimpft, gleichzeitig artikuliert der Text in kaum zu überbietender Radikalität bekannte antisemitische Klischees. Ähnlich radikal äußert sich die libanesische Hisbollah gegenüber den Juden.

Daraus kann man jedoch nicht den Schluss ziehen, der arabische bzw. islamische, womöglich vom Nationalsozialismus angestachelte Antisemitismus habe die Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern schon während der Mandatszeit entscheidend geprägt. In den dreißiger und vierziger Jahren waren faschistische und antisemitische Tendenzen im arabischen Raum unterschiedlich stark ausgeprägt:² in Syrien und Ägypten präsent, aber nicht vorherrschend, im Irak unübersehbar. Auch in Palästina waren die Grenzen zwischen antizionistischer und antijüdischer Agitation fließend, aber eine durchgängige ideologische Nähe oder Identifikation der Eliten und der Bevölkerung mit der nationalsozialistischen Programmatik lässt sich nicht nachweisen. In einem Bericht des Nachrichtendienstes Nazi-Deutschlands heißt es, die arabische Bevölkerung bringe nicht das notwendige Verständnis für die nationalsozialistische Bewegung auf. In Palästina beruhe die Gegnerschaft gegen die Juden nicht auf Rassenhass; sie sei dort eine „soziale Frage“, die sich um den Besitz oder Nicht-Besitz des Bodens drehe. Eine „Judenfrage im nationalsozialistischen Sinne“ bestehe dort nicht.

2.2 Für die Bewertung der arabischen Politik empfehlen sich auch **vergleichende Überlegungen**. Schließlich gab es im ganzen arabischen Raum unter britischer und französischer Herrschaft Widerstand, und zwar längst bevor die Nazis an der Macht waren und auch ohne deren Unterstützung; wie sich überhaupt weltgeschichtlich die Einheimischen fast regelmäßig nicht nur gegen Fremdherrschaft und Unterwerfung, sondern auch gegen Siedlungskolonialismus zur Wehr gesetzt haben. Der europäische Antisemitismus war (und ist) rein wahnhaft; in Europa waren die Juden als Gruppe für niemanden eine Bedrohung, vor allem ging von ihnen

² Am italienischen Faschismus orientierte Tendenzen gab es übrigens auch im Jischuw.

keine physische Gewalt aus. In Europa waren die Juden nur Opfer. Auch der arabische oder islamische Antisemitismus ist wahnhaft, aber er ist seit Beginn des 20. Jhdts. mit einem realen Konflikt assoziiert oder assoziierbar, in dem *beide Seiten* Täter und Opfer sind.

3. Die Frage, ob es im Umkehrschluss **ohne das nationalsozialistische Deutschland, den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg keine israelische Staatsgründung bzw. keine Eskalation des Nahost-Konflikts** gegeben hätte, lässt sich nur annäherungsweise beantworten. Die Einwanderung aus Deutschland wäre dann in den dreißiger Jahren auf dem niedrigen Niveau der Weimarer Zeit geblieben und der Kapitaltransfer geringer ausgefallen. Ohne die drohende Gefahr des Zweiten Weltkrieges hätte aber Großbritannien die Einwanderungsquoten für Palästina nicht drastisch reduziert, sondern an einer Politik der Parität zwischen Juden und Arabern festgehalten. Die Frage einer Entscheidung des vorstaatlichen Nahost-Konflikts hätte sich also in jedem Fall gestellt, und die Teilungsoption oder die Idee eines „Transfers“ der arabischen Bevölkerung kamen schon vor dem Zweiten Weltkrieg auf.

Festzuhalten bleibt, dass die Anfänge des Nahost-Konflikts deutlich vor der Nazi-Zeit liegen. Im Kern bis heute ein Siedlungskonflikt zwischen von außen kommenden Einwanderern und der ansässigen Bevölkerung, ist der Nahost-Konflikt von den Ursprüngen her ein Produkt des europäischen Nationalismus, Antisemitismus und Kolonialismus der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhdts.³ Das Projekt einer systematischen jüdischen Besiedlung Palästinas mit dem Ziel einer „Heimstätte“ und damit schließlich eines eigenen Nationalstaats als Antwort auf fast chronische Diskriminierung und Gewalt gegenüber den europäischen Juden ließ sich nur (1) gegen Verheißungen von Selbstbestimmung für die Araber, (2) mit politischer, wirtschaftlicher und militärischer Unterstützung von außen und (3) am Ende – als es um die Existenzfrage ging, wer wo bleiben dürfe und das Sagen haben werde – durch gewaltsame Majorisierung realisieren. Einen binationalen Staat wollten, von Minderheiten abgesehen, weder Juden noch Araber. Einen jüdisch dominierten Staat aber, soviel war klar, würden die meisten Araber nicht freiwillig akzeptieren. Die Entscheidung der zionistischen Mehrheitsparteien in Palästina, vom praktischen zum politischen Zionismus überzugehen, d.h. gezielt auf die Staatsgründung hinzuarbeiten, fällt Ende der dreißiger Jahre, also vor dem Holocaust. Sie war eine Reaktion auf den arabischen Aufstand und die araberfreundliche Wendung der britischen Politik mit dem Weißbuch von 1939.

³ Als sich nach dem Ersten Zionistischen Kongress in Basel 1897 zwei Wiener Rabbis im Auftrag ihre Gemeinden auf die Reise nach Palästina machten, um vor Ort die Chancen für eine „jüdische Heimstätte“ zu sondieren, telegraphierten sie zurück: „Die Braut ist wunderschön, aber sie ist mit einem anderen Mann verheiratet“; das heißt, sie war schon vergeben.

Politische Schlussfolgerungen:

1. Wer als Deutscher auf der Beachtung der **Menschen- und Bürgerrechte der Palästinenser** besteht, der braucht zur Begründung nicht auf mögliche Verbindungen zwischen der Nazi-Zeit oder dem Holocaust mit dem Nahost-Konflikt zurückzugreifen. Das führt in diesem Konflikt, in dem der Holocaust zur historischen Erfahrung der jüdischen und *nur* der jüdischen Seite gehört, leicht zu Manipulationsverdacht. Wenn man mit historischer Verantwortung argumentieren will, dann bleibt zunächst und vor allem die singuläre Schuld Deutschlands für die Shoah festzuhalten, den Massenmord an sechs Millionen Juden.

2. Die **Beziehungen zwischen der Nazi-Zeit, dem Holocaust und dem Nahost-Konflikt** sind komplexer und widersprüchlicher, damit auch die Verteilung der historischen Verantwortung. Aus der Einbettung dieses Konflikts in die gesamteuropäische Geschichte, einschließlich des Ausgreifens Europas auf die außereuropäischen Kontinente, auch durch Siedlungskolonialismus, ergibt sich eine zentrale gesamteuropäische Ursprungsverantwortung. Auch daraus ließen sich Forderungen nach Formen der Wiedergutmachung ableiten. Solche Anforderungen wären jedoch in Bezug zu setzen zur historischen arabisch-palästinensischen Mitverantwortung für die Entwicklung des Konflikts. Das gilt zum einen für den Auswanderungsdruck auf jüdische Bürgerinnen und Bürger in arabischen oder anderen islamisch geprägten Ländern seit dem ersten israelisch-arabischen Krieg, mit Vorläufern in antijüdischen Pogromen in Palästina, Ägypten und Irak während der Mandatszeit. Es gilt zum zweiten für den Radikalismus des Mufti von Jerusalem und seine Kollaboration mit dem wahnhaft rassistischen und mörderischen Juden Hass der Nazis. Zwar kann man die arabische bzw. islamische Seite nicht kollektiv für die Vergehen und Verbrechen ihres bedeutendsten Vertreters im Palästina der Mandatszeit haftbar machen, aber man kann sie auch nicht pauschal entlasten; schon gar nicht, wenn sie keinen klaren Trennungsstrich zu seinen Sympathien für den Nationalsozialismus und seinem Antisemitismus oder vergleichbarem Gedankengut zieht.

Ausführliche Textgrundlagen mit Belegen und Literaturhinweisen:

Gert Krell, *Schatten der Vergangenheit: Nazi-Deutschland, Holocaust und Nahost-Konflikt*, HSK-Report 7/2008, Frankfurt am Main 2009, 53 S. (kann von meiner Website heruntergeladen werden: www.gert-krell.de; dort auch eine 15seitige Vortragsfassung)

Teilaspekte behandle ich in:

Ders., *Die Last der Geschichte: Zur Bedeutung der NS-Zeit und des Holocaust für den Nahostkonflikt und die Staatsgründung Israels*, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 2:1 (2009), S. 84-106S. 84-106

Ders., *Antisemitische Erblast: NS-Deutschland und Nahostkonflikt*, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 53:11 (November 2008), S. 81-90

Ergänzende Literaturhinweise zu den genannten Texten:

Avraham Burg, *The Holocaust Is Over: We Must Rise From Its Ashes*, New York 2008 (deutsch unter dem Titel *Hitler Besiegen: Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss*, Frankfurt am Main – New York 2009)

Evyatar Friesel, *On the Myth of the Connection Between the Holocaust and the Creation of Israel*, in: Israel Affairs, 14:3 (2008), S. 446-466.

Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World* (New Haven – London) 2009

Gert Krell, Dokumentation zur Menschenrechtslage in den von Israel besetzten Gebieten, MS vom 26. Januar 2010, 44 S.

Jürgen Leibold/Steffen Kühnel, *Einigkeit in der Schuldabwehr: Die Entwicklung antisemitischer Einstellungen in Deutschland nach 1989*, in: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände, Folge 7*, Frankfurt am Main 2009, S. 131-151

Mark Mazower, *Hitler's Empire: How the Nazis Ruled Europe*, New York – London 2008

Benny Morris, *1948: The First Arab-Israeli War*, New Haven – London 2008

Einige zentrale Begriffe und historische Daten:

Alijah, Einwanderungswelle (wörtlich: Aufstieg)

Jischuw, die jüdische Gemeinschaft im vorstaatlichen Palästina
(wörtlich: Siedlung, Niederlassung)

1888-1903 *erste zionistische Einwanderungswelle in Palästina*

2. Nov. 1917 *Balfour-Erklärung*

In einem Schreiben an Lord Rothschild erklärt der britische Außenminister, Lord Arthur Balfour, die britische Regierung betrachte die Etablierung, in Palästina, einer „nationalen Heimstätte“ für das jüdische Volk mit Wohlwollen und werde sie mit Nachdruck fördern.

24. Juli 1922 *Völkerbundsmandat*

Der Völkerbundsrat überträgt das Mandat (eine Art Treuhänderschaft) über Palästina, das früher zum Osmanischen Reich gehörte, an Großbritannien, einschließlich der Verantwortung für die Umsetzung der Balfour-Erklärung.

1932-1938 *fünfte Alijah*

1936-1939 *arabischer Aufstand*

Er richtete sich gegen die britische Mandatspolitik und die jüdische Einwanderung und wurde von Großbritannien vollständig niedergeschlagen (eine wichtige Voraussetzung für die erneute Niederlage der Araber 1948/49).

1947 *Exodus-Affäre*

Die britische Marine brachte am 19. Juli die *Exodus*, ein mit jüdischen Flüchtlingen voll beladenes Schiff, vor Palästina auf und schließlich in die britische Zone in Deutschland zurück, was international (auch von der UN-Kommission, die gerade in Palästina sondierte) als Skandal angesehen wurde.

29. Nov. 1947 *UN-Resolution über die Teilung Palästinas*

1947-48 *jüdischer Terror gegen britische Soldaten und Einrichtungen; Ansätze eines „Bürger“-Krieges zwischen Juden und Arabern*

1948-49 *erster israelisch-arabischer Krieg, israelischer Unabhängigkeitskrieg; Entstehung der „Grünen Linie“*